

# Infomix

## Fakultät für Psychologie der Universität Wien

### Ehrenmitgliedschaft bei der ÖGP für Brigitte Rollet und Christiane Spiel

Die Universität Wien gratuliert Brigitte Rollet und Christiane Spiel zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft bei der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie (ÖGP).

Brigitte Rollet, von 1995 bis 1997 als Gründungspräsidentin der ÖGP tätig, setzte sich für die Gründung der ÖGP als Vertretung der wissenschaftlich arbeitenden PsychologInnen ein und erreichte überdies die Einbeziehung der ÖGP im Psychologenbeirat des Gesundheitsministeriums.

Christiane Spiel trieb in ihrer Position als Kassierin im Vorstand der ÖGP von 1997 bis 1999 die psychologische Forschung zur gesetzlich vorgeschriebenen Evaluation von Lehrveranstaltungen voran und hatte zudem von 2010 bis 2014 die Präsidentschaft der ÖGP inne. Während ihrer Zeit als Präsidentin der ÖGP setzte sie sich für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein und war an der gesetzlichen Einrichtung von Aufnahmeverfahren für das Psychologiestudium beteiligt. (Webseite der Universität Wien, 03.12.2020)

## Österreichische Gesellschaft für Psychologie (ÖGP)

### Neuer Vorstand der ÖGP

Am 14. September 2020 wählte die Österreichische Gesellschaft für Psychologie (ÖGP) ein neues Vorstandsteam, das sich aus den folgenden Mitgliedern zusammensetzt (Webseite der ÖGP, 10.11.2020):

- Judith Glück, Universität Klagenfurt, Präsidentin
- Kerstin Hödlmoser, Universität Salzburg, Schriftführerin
- Barbara Schober, Universität Wien, Vizepräsidentin und Kassierin
- Hanna Mues, Universität Wien, Vertreterin der JungwissenschaftlerInnen



### COVID-19 Future Operations

Die COVID-19-Future-Operations-Plattform (FOP) ist eine multi- und interdisziplinäre Plattform, die den wissenschaftlichen Diskurs fördern und somit einen Beitrag zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie leisten möchte.

ExpertInnen aus der Wissenschaft und der öffentlichen Hand sind gleichermaßen involviert, beispielsweise Universitäten, Forschungseinrichtungen und Institute aus den Bereichen Volkswirtschaft, Simulation/Data Science, Gesundheitswesen, Psychologie und Logistik. Unter anderem sind auch mehrere Mitglieder der Fakultät für Psychologie der Universität Wien Teil der COVID-19-Plattform und geben ihre Expertise hinsichtlich der Bewältigung der Krise basierend auf der aktuellen wissenschaftlichen Datenlage im Rahmen von interdisziplinären Beratungen weiter. (Webseite der Universität Wien, 18.12.2020)

## Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs)



### Gesundheitspolitische Ziele und Maßnahmen bezüglich der COVID-19-Pandemie aus Sicht der Klinischen Psychologie und Psychotherapie

Die Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) hat am 26. November 2020 ein Positionspapier veröffentlicht, in dem die jüngsten Studienergebnisse zur Auswirkung der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit und gesundheitspolitische Maßnahmen zusammengefasst werden.

Die COVID-19-Pandemie sei demnach zweifelsohne eine der bedeutendsten Gesundheits- und Wirtschaftskrisen, die die Welt im 21. Jahrhundert erlebt habe. Dies bleibe nicht ohne Folgen für die psychische Gesundheit der Menschen, auf die sich die Pandemie als ein „neuer, einzigartiger und potenziell toxischer Stressfaktor“ auswirke. Es wird davon ausgegangen, dass der akute Bedarf an psychologischer Versorgung ansteigen werde, wodurch es zu Problemen kommen könne, da man behandlungsbedürftigen PatientInnen einerseits zeitnah eine auf die aktuelle Krise zugeschnittene Therapie zukommen lassen müsse, dabei aber andererseits die bestehenden psychotherapeutischen und psychiatrischen Versorgungssysteme nicht überlastet werden dürfen.

Aus diesem Grund empfehlen ExpertInnen aus dem Bereich der Klinischen Psychologie und Psychotherapie die folgenden vier gesundheitspolitischen Maßnahmen:

- „Corona-Sprechstunden“ in der ambulanten Versorgung für Menschen mit durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten psychischen Belastungen
- Zielgruppengerechte, niederschwellige und barrierefreie Präventionsangebote für Risikogruppen (wie Internetangebote, Telefonhotlines und Krisendienste)
- Stärkeres Gehör für die wissenschaftliche Expertise von Klinischen PsychologInnen und PsychotherapeutInnen sowie ExpertInnen angrenzender Disziplinen bei der Ausarbeitung von Anti-Corona-Maßnahmen durch politische EntscheidungsträgerInnen
- Stärkung der universellen Prävention, beispielsweise durch digitale, an die Allgemeinbevölkerung gerichtete Angebote zu Themen wie Ernährung, Bewegung oder Schlaf

Das vollständige Positionspapier kann hier abgerufen werden: <https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/1616-3443/a000574>

Verfasst wurde es von Eva-Lotta Brakemeier, Janine Wirkner, Christine Knaevelsrud, Susanne Wurm (Mitglied der DGPs-Fachgruppen: Entwicklungs- und Gesundheitspsychologie), Hanna Christiansen, Ulrike Lueken und Silvia Schneider. (Webseite der DGP, 26.11.2020)

## European Federation of Psychologists' Association (EFPA)

### Statement zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen der UN

---

Am 25.11.2020, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen der Vereinten Nationen (engl. United Nations, UN), veröffentlichte die European Federation of Psychologists' Association (EFPA) gemeinsam mit der European Association of Community Psychologists (ECPA) eine Stellungnahme, in der sie auf die psychologischen Konsequenzen von geschlechtsspezifischer Gewalt eingehen.

Die psychologischen Auswirkungen können demnach noch schwerwiegender als die physischen Effekte von Gewalt sein, da sie das Selbstwertgefühl der misshandelten Frauen untergraben und die Gefahr für die Entstehung psychischer Gesundheitsprobleme erhöhen, wie beispielsweise Depression, Angst, Posttraumatische Belastungsstörung, Selbstverletzung und Suizid oder Substanzmissbrauch.

Aus diesem Grund komme PsychologInnen eine wichtige Rolle bei der psychologischen Beurteilung, der Evaluierung der Risiken und der Unterstützung von Frauen und Mädchen zu, die entweder selbst Opfer von Gewalt geworden sind oder diese indirekt miterlebt haben. Ebenso seien PsychologInnen maßgeblich in die Implementierung von Präventionsprogrammen an Schulen oder in Gemeinden involviert, durch die Geschlechtergleichstellung und sozio-emotionale Kompetenzen gefördert werden sollen. Zudem unterstützen PsychologInnen durch Beratung und Training Freiwillige und Organisationen im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt und spielen eine bedeutende Rolle in Notfalleinheiten, Kriseninterventionseinrichtungen und weiteren Unterstützungsdiensten in vielen europäischen Ländern. Überdies werde in juristischen Angelegenheiten, wie z. B. Gerichtsverfahren, häufig psychologische Expertise benötigt, ebenso wie in Strafanstalten.

Die EFPA betont zudem, wie wichtig es sei, Gesundheitsfachkräfte ausreichend zu trainieren, um ihr Bewusstsein und Verständnis hinsichtlich der verschiedenen Formen und Dynamiken von (geschlechtsspezifischer) Gewalt zu schulen und ihnen somit die notwendigen Kompetenzen und Handlungsweisen für die Arbeit in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen. (Webseite der EFPA, 25.11.2020)

Das vollständige Statement auf Englisch kann man nachlesen unter: <http://www.efpa.eu/news/un-day-for-the-elimination-of-gender-violence-against-women-and-girls>.